

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	7 (1902)
Heft:	7
Artikel:	Das Untere Schloss zu Zizers
Autor:	Salis-Soglio, Nikolaus v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-895289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

(Neue Folge.)

Herausgegeben von Kantonsarchivar S. Meißer in Chur.

VII. Jahrgang.

Nr. 7.

Juli 1902.

Das „Bündnerische Monatsblatt“ erscheint Mitte jeden Monats. — Preis des Jahrganges für die Schweiz 3 Fr., für das Ausland (Weltpostgebiet) 3 Mark. Abonnements werden angenommen von allen Postbüroen des In- und Auslandes, sowie von der Expedition in Schiers.

Inhalt: Das Untere Schloß zu Bizers. — Die Witterung in Graubünden im Frühling 1902. — Chronik des Monats Juni 1902.

Das Untere Schloß zu Bizers.

Von P. Nikolaus v. Salis-Soglio, Benediktiner, in Beuron.

I.

Bizers ist wohl eine der ältesten Ortschaften Graubündens. Ob hier, so nahe bei der alten Curia Raetorum, eine römische Ansiedelung oder Station bestand, wie Campell und andere alte Geschichtsschreiber melden, lassen wir dahin gestellt sein; wenn sie aber den Namen Bizers von den Ciceronen ableiten wollen, welche hier eine Cohorte befehligt haben sollen, so ist dies selbstverständlich eine jener mehr oder minder sinnreichen etymologischen Erklärungen, wie sie der Geschmackssrichtung des XVI. und XVII. Jahrhunderts entsprechen.

Es genügt indessen zu konstatieren, daß Kaiser Ludwig der Fromme im Jahre 825 (25. Juli) dem Bischof Viktor II. von Chur den, wie es scheint, schon früher dem Bisthum geschenkten, von einem gewissen Grafen Roderich aber unrechtmäßig angeeigneten Königshof Bizuris restituierte.¹⁾

Im XII. Jahrhundert finden wir daselbst auch ein adeliches Geschlecht, das sich von Bizers (de Biziurs, Bezire) schrieb, angesessen;²⁾ dasselbe scheint aber bereits im Laufe des XIII. Jahrhunderts erloschen zu sein. Die in westlicher Richtung vom Dorfe, der Bahn zu gelegene

¹⁾ Th. v. Mohr, Cod. Diplom. I. Nr. 19, 28, 52, 62, 64, 69 und 74.

²⁾ Ibid. Nr. 122, 189, 194 und 255.

Beste Friedau, im XVI. Jahrhundert noch wohl erhalten und von Wassergräben umgeben,¹⁾ von der aber heute nur noch ein ruinöser Thurm übrig geblieben, steht zu diesem Geschlechte in keiner Beziehung. Der Bau derselben wurde vielmehr erst von Bischof Volkard (1237—1251) vielleicht zum Schutze des „großen Mayerhofes“ zu Bizers in Angriff genommen und von dessen Nachfolger Heinrich von Montfort (1251—1272) vollendet. 1360 wird die Beste den Grafen von Toggenburg verpfändet.²⁾

Wir wenden indeß unsere Aufmerksamkeit einem andern alterthümlich-herrschaftlichen Gebäude zu, welches mit seinem stattlichen wohlgeformten runden Thurme aus seiner freien, etwas erhöhten Lage den flüchtig vorbeilegenden Reisenden wie ein Wahrzeichen aus, wenn auch nicht so weit entfernten, so doch schon längst verschwundenen Zeiten ernst und wehmüdig zu grüßen scheint. Das „Untere Schloß“ — im Gegensatz zu dem oberhalb des Dorfes hinter hohen Pappeln und Häuserreihen versteckten „Oberen Schlosse“ — war in seinem bisherigen Zustande in der That dazu angethan, einem Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen nahe zu legen.

Nachdem nun dasselbe, vor Kurzem für humanitäre Zwecke erworben, einer neuen, so Gott will, hoffnungsvoller Zukunft entgegen geht, dürfte es vielleicht von Interesse sein, einiges über seine Schicksale zu vernehmen.

Bekanntlich war von jeher ein Zweig der Familie Salis Besitzer sowohl des Untern als des Obern Schlosses zu Bizers. Der Stammvater desselben, Landeshauptmann Rudolf von Salis, verließ ungefähr um die Mitte des XVI. Jahrhunderts den alten Stammsitz Soglio und machte sich diesseits der Alpen zu Malans ansässig.³⁾ Der Chronist Ardußer spendet ihm folgendes hohe Lob: „Rudolf von Salis, Richter zu Malans, ist seiner Gottesfurcht, Leibsübung, Zucht, Erbarkeit und Mäßigkeit halben auch zu einem großen Alter kommen; er hat alle Pension, Geld und anerbotene Verehrungen (von fremden Potentaten) zu empfahlen gänzlichen abgeschlagen, Hausrämer Leuten hat er sich väterlich erbarmt, und ihnen große Handreichung gethan; hat sein

¹⁾ Ulr. Campell († 1572), Raet. alpestr. topograph. descriptio (Quellen 3. Schweiz. Gesch. VII.) pag. 69.

²⁾ Th. v. Mohr, Codex Diplom. III. Nr. 91, 103.

³⁾ 1557, Jan. 29. verkauft Rudolf, „de praesenti habitator in loco de Malans“ seinen Anteil an den väterlichen Gütern zu Soglio, am Fischrecht in der „Bocca di Mera“ im Comersee und andern Einkünften seinem Bruder Baptista, 1573 seinem Bruder Hubert zu Chiavenna seinen Anteil an den Alpen Bregalga und Zorganda. Salis-Regesten I. 221, 384.

Gemeind (Malans) an ihren Einkommen und Gerechtigkeiten stattlichen erbessert; er war ein freyer, freundlicher, rathamer, gafffreyer Herr, er starb Ao. 1587".¹⁾ Rudolf scheint sich bälder als viele seiner Verwandten der Reformation zugewandt zu haben und war auf der Synode des Jahres 1571 einer der Abgeordneten des Bundesstages, welche zum ersten Male die Suprematie der weltlichen Obrigkeit auch in innerkirchlichen Dingen zu vindiciren beauftragt waren.²⁾

Rudolfs einziger Sohn Andreas († 1602), Vicar (Criminal-Richter) des Weltins, den der Chronist Ardüser unter den s. Z. durch „rittermässige Strammheit, wysheit, schöne und wohlproportionierte person, erfahrenheit in den Sprachen und hohes Ansehen hervorragenden „Graubündtern“ aufzählt,³⁾ erwarb das in der Nähe von Malans (oberhalb Jenins) schön gelegene alte, jetzt in Trümmern liegende Schloß Whnegg, wo er einen Teil des Jahres zugebracht zu haben scheint. Seine Tochter Elisabeth brachte dasselbe dem als Militär und Chronisten in der Geschichte des Landes wohlbekannten Landeshauptmann und Obristen Ritter Johann Guler auf Davos als Heiratsgut zu. Wir erwähnen dieser Frau hier besonders, weil der schon wiederholt genannte Chronist eine hübsche Episode aus ihrem Leben zu berichten weiß.

In dem durch Parteikämpfe sehr aufgeregten Jahre 1607 wollten einige hundert Kriegsleute und Trabanten eines eben zu Davos tagenden Strafgerichtes „des Herrn Landhauptmann Gulers behusig stürmen“ und plündern. Elisabeth, nur von einem ihrer Söhne begleitet, trat dem rohen Haufen beherzt entgegen, „hat dem ganzen gewalst widerstanden und wasen, alein mit dem unverzagten härzen und gueten wortten, tür und thor nit versperrt, sunder guetwillig uftan, das Kriegsvolc eingelassen, inen zuo ässen und trinken gän. Und ist sich dieser vrouwen zur verwundren, denn ali mal (also mehrmals) mer als 200 man rächt genug gässen und überflüssig trunken haben“. Nachdem das Kriegsvolk glücklich abgezogen, verblieb noch „das Strafgericht und ein anzahl göumer“ (Trabanten), welche verlangten, „die vrouw föli inen selber ali gmach und trög uffschliessen und inen als (alles) an die hand gäben,“ dessen Elisabeth sich aber entschieden weigerte. „Si sollend,“ antwortet sie, indem sie ihnen die

¹⁾ Beschreibung etlicher hochvernampter Personen in alter frischer Raetia, Lindau 1598 S. 80 (2. Ausgabe).

²⁾ Chr. Kind, die Reformation in den Bisthümern Chur und Como, Chur 1858, S. 167.

³⁾ Hans Ardüser, rätische Chronik; herausgeg. v. J. Bott, Chur 1877, S. 166; vgl. ebendort S. 126, 137, 157, 181.

Schlüssel übergibt, „sölber nämen, so wel si gen Malans in ir heimat (zurückkehren) und welle es Gott heimsezen. Also hat sy disi lüt . . mit guetti ermästert und inen aber ein muntrer guottfi malzigt zuobereitten lassen und sälber zur tisch dient.“¹⁾

Des Andreas einziger Sohn Rudolf Andreas, geboren 1594 auf Wynegg, war es dann, der im Jahre 1614, nachdem er sich mit Hortensia, Tochter des als Haupt der französisch-venezianischen Partei bekannten Ritters Hercules von Salis, verheiratet hatte, nach Zizers übersiedelte und dadurch der eigentliche Begründer der Linie Salis-Zizers wurde. Was ihn dazu bewogen haben möchte, in diesem bis 1612 ausschließlich katholischen, dann aber bis 1622 von den heftigsten confessionellen Kämpfen heimgesuchten Dorfe sich niederzulassen, ist uns nicht bekannt.

1622 wurde Rudolf, wie wir andernorts ausführlicher dargehan,²⁾ durch S. Fidelis von Sigmaringen zur katholischen Kirche zurückgeführt. Wie als kluger und gemäßiger Wortführer und hervorragendstes Mitglied des Corpus catholicum, so zeichnete er sich auch als gewiefter Diplomat und Gesandter der III. Bünde an verschiedenen Höfen und bei den schweizerischen Eidgenossen aus. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Anbahnung eines Friedens mit der Krone Spanien. Bei letzterer Gelegenheit (1637) wurde er zum Ritter von San Jago di Compostella ernannt, als welcher er fortan, auch nachdem ihn 1639 Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrenstand der österreichischen Erblande erhoben, stets bezeichnet wird.

Rudolf von Salis mag es wohl bitter empfunden haben, daß man ihm noch in seinen alten Tagen, nachdem er sich schon lange in's Privatleben zurückgezogen, auf dem Strafgericht zu Chur (1660), gleichsam im Angesicht des ganzen Landes, den Vorwurf machte, er habe sich sein eigenes Interesse mehr als des Landes Wohl angelegen sein lassen. Ganz besonders wurde ihm vorgeworfen, im Jahre 1644, als er beauftragt war, die Verhandlungen mit dem venezianischen Agenten Cavazza wegen der von Benedig verlangten Pässe zu führen, für sich und seine Nachkommen um eine Pension angehalten zu haben, was zur Folge gehabt habe, daß die Verhandlungen sich zerschlagen hätten und „das geschafft hinderstellig blyben“ sei. „Ihr Gestreng Herr Cavallier Rudolph von Salis“ antwortet hierauf mit Entschiedenheit: „daß er in seinen alten und unvergnüglichen Tagen solcher

¹⁾ Ibid. S. 234.

²⁾ Conspicuiten der Familie von Salis, Luzern 1892. S. 13 ff.

flag sich nicht versehen hätte, Ursachen daß er zu Wasser und Land, zu Kriegs- und Friedens-Zeit als ein getreuer Patriot des Vaterlands daß seinige mitt aufrichtigkeit gethan.“ Die „Commission“ in betreff des venezianischen Geschäfts sei „wohl abgelegt und verrichtet“ worden. Wenn er für sich und seine Familie um eine Pension nachgesucht habe, so sei dies etwas, was bei Abschließung solcher Traktate stets „observiert“ werde. Trotzdem lautete das Urteil dahin, Salis habe „den Ehrenamen gmeiden innerhalb 10 Tagen an barem gelt 6000 gulden und 1000 Kronen Unkosten“ zu bezahlen; im übrigen solle diese Verurteilung ihm und seiner „hochansehenlichen Adelichen freund= (Verwandt=) schafft . . . unaufheblich“, d. h. ihrem Ansehen und ihrer Ehre nicht nachteilig sein.¹⁾

II.

Als ältestes Salis'sches Haus zu Zizers wird ein an derselben Straße wie das Untere Schloß, aber mehr nach Westen liegendes Haus bezeichnet, welches man später das „alte“, oder auch „Lehen= (Pächter=) Haus“ nannte (1852 verkauft). Wahrscheinlich wurde dasselbe 1614 angekauft. Dahin ist wohl der Schauplatz jenes stürmischen Auftrittes im Jahre 1619 zu verlegen, von welchem Rudolfs Schwager, Marshall Ulysses von Salis-Marschlins, in seinen Memoiren berichtet, indem es damals beinahe zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Engadinern und Bergellern einer-, und den „dem Adel abgeneigten“ Prättigauern anderseits gekommen wäre.²⁾ In diesem Hause auch wird das Zimmer gezeigt, in welchem nach constanter Tradition der Leib des hl. Fidelis von Sigmaringen, als man denselben im November des Jahres 1622 von Seewis resp. von Mayenfeld nach Chur überführte, zu kurzer Rast eingestellt wurde.

Das zwar massiv gebaute aber doch sehr bescheidene „alte Haus“ konnte indeß auf die Länge weder den Bedürfnissen noch dem Ansehen der Familie entsprechen. Rudolf von Salis erbaute sich deshalb, jedenfalls noch mehrere Jahre vor seinem Tode, ein neues Heim, das mit Thurm und Erker versehene, später mit in den Hofbezirk des Untern Schlosses einbezogene „neue Haus“, gewöhnlich als Salis'sches „Stammhaus“ bezeichnet, weil aus demselben beide Zweige der Zizerer Linie vom Untern und Obern Schloße hervorgingen.

Rudolf Andreas von Salis-Zizers starb den 1. April 1668 zu

¹⁾ Protokoll des Churer-Strafgerichtes 1660 zum 22. Mai. Vgl. auch Cérésole, La République de Venise et les Suisses, Venise 1890, p. 112, 151—153.

²⁾ Des Maréchal de Camp Ulysses v. Salis-Marschlins Denkwürdigkeiten, im „Archiv für Graubünden“ herausgegeben von Conradin v. Mohr, Chur 1853 S. 55.

Zizers,¹⁾ wo sein Grabmal heute noch zu sehen ist. Außer zwei verheiratheten Töchtern²⁾ hinterließ er zwei Söhne, deren älterer, Johannes Rudolf, der Erbauer des Untern Schlosses ist.

Geboren 1619, brachte Rudolf in seiner Jugend einige Jahre als Page im Dienste des Churfürsten und Erzbischofs von Köln, Prinzen Ferdinand von Bayern, eines großen Gönners der Familie Salis,³⁾ zu. 1641 ging er mit seinem Oheim Ulrich von Salis-Marschlins nach Frankreich, um als Leutnant in die Gardekompanie seines Vetters Hercules von Salis einzutreten, welche Compagnie später (1649 und 1660) an ihn überging und sich bis zur großen Revolution in seiner Nachkommenschaft vererbt. Im Juni 1654 erscheint er als Hauptmann im Regiment de Mollondin, als welcher er den Belagerungen von Landrecie, Condé (1655) und Valenza in Oberitalien (1656) beiwohnte. 1672 errichtete er als Oberst ein eigenes Regiment seines Namens, mit welchem er, 1674 zum Brigadier d'infanterie befördert, unter dem Marschall Schomberg im nördlichen Frankreich und in den Niederlanden, besonders auch in der Schlacht bei Seneff (1674) und bei den Belagerungen von Boinhain und Aire (1676), Valenciennes (1677), Gent und Ypres (1678) gute Dienste leistete. Am 3. September 1688 ernannte ihn Ludwig XIV. zum Maréchal des camps et des armées du Roi.⁴⁾

III.

Dass auch Rudolf von Salis aus seinen französischen Militärdiensten reichliche Einkünfte bezog, das bezeugen seine Gütererwerbungen und Bauten. 1666 erkaufte er das bei Rorschach (oberhalb Goldach) herrlich gelegene alte Schloss Sulzberg, nach seinen ehemaligen Besitzern (1474—1584), den durch ihren sprichwörtlichen Reichtum bekannten Mötteli von Rappenstein, auch Möttelischloss genannt, mit Burgsäss, Burgstall, Thürmen, gemäur, Vorhöf, Hofraithen, Brustwöhr, gräben, bruggen, Städle, Ställen und aller Zubehördt inner- und außerhalb der Mauren undt Einfängen", mit seinen Baum- und Weingärten, Mühlen, Sägen, Weiern u. s. w. ebenso den sog. Freihof

¹⁾ „Hat ein seliges end auf dieser welt genommen“. „Ligt in der Kirche (St. Peter und Paul) vor dem Choraltar begraben“. Pfarrchronik Zizers.

²⁾ Margarethe vermählt mit Landeshauptmann Hans Uzi Gugelberg von Moos zu Mayenfeld (protestantisch) und Elisabeth, 1660 vermählt mit dem kaiserl. Reg.-Rat und Commandanten zu Ruffstein Grafen Ferdinand Carl von Mohr, Sohn des bekannten tirolischen Ministers Grafen Max Mohr.

³⁾ Besonders soweit dieselbe im liguistischen Heere diente.

⁴⁾ Vgl. E. Rödt, Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse conservés dans les archives et bibliothèques de Paris Tom. III, IV und V; H. S. Leu, helvetisches Lexicon Bd. XVI S. 46.

zu Rorschach. Schloß Sulzberg war bis 1748 konstanzißches, der Freihof sowie einige bei Sulzberg gelegene Hütten waren St. Gallisches Lehen;¹⁾ deshalb nahm Fürst-Abt Gallus im Jahre 1674 den damaligen Obristen Rudolf von Salis und dessen Nachkommenschaft in das adelige Gotteshaussmannsrecht auf.²⁾ Fast gleichzeitig wurde er zu Solothurn in Ansehung seiner „bekannten Vortrefflichkeiten und Cavalierische angeborenen Tugenden“ mit seinen Söhnen Rudolf und Johannes als regimentsfähiger Bürger aufgenommen, wofür er 150 Pfistolen zu bezahlen hatte. Zur Feier der Eidesleistungen (26. Dez. 1674) deftirte der Rat einen „Chrenwein“.³⁾

Zu Beginn der achtziger Jahre nahm Rudolf den Bau des Untern Schlosses in Angriff.⁴⁾ Den Anlaß zur Errichtung eines nach damaligen bündnerischen Begriffen so hochstättlichen Gebäudes soll nach einer, übrigens unverbürgten, Tradition die Aussicht auf einen Besuch des damals noch jugendlichen Königs Ludwig XIV. geben haben, welch letzterer das „Stammhaus“ als für einen hohen französischen Militär unzureichend bezeichnend habe.

Über den Baumeister fehlt uns leider jede Kunde. Daß demselben italienische Bauten vorgeschwobt, ist wohl zweifellos. So vornehm und stattlich indeß die Anlage als Ganzes sich präsentiert, so kann sie doch nach dem Urteil eines unserer berufensten Sachverständigen keineswegs als das Werk eines Italiener's gelten. Hierzu fehlt, besonders was Gänge und Treppenhaus anbelangt, das Weiträumige und die Höhe der Verhältnisse, was sonst den südlichen Bauten ihr monumentales Gepräge verleiht. Die Proportionen sind eher gedrückt, die Einzelheiten der Ausstattung derb, auch vielfach mißverstanden; in Allem spricht sich ein derbes, nüchternes Wesen aus. Als Baumeister könnte eher ein Südtiroler oder auch Schweizer vermutet werden, der zwar italienische Bauten gesehen hat, aber doch nicht in den Geist der italienischen Architektur eingedrungen ist.

Die Vollendung des Baues, besonders seines Innern dürfte sich

¹⁾ Aug. Näs, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen, 1863 S. 265, 833.

²⁾ Daß Marshall Rudolf der Abtei in finanziellen Schwierigkeiten Beistand leistete, erhellt z. B. aus einem Kapitelsbeschuß vom 13. Febr. 1697 (also nach Rudolfs Tode), laut welchem Abt, Senioren und der äbtliche Hofmeister sein auf Neu-Ünwil stehendes Anlehen von fl. 8000 versichern. Abt Leodegar's Tagebuch (St. Galler Stifts-Archiv) I 338.

³⁾ Solothurner Ratsmanuale 1672 pag. 483, 675; 1674 pag. 806, 808; und Bürgerbuch II/3 1572—1706 sub. a. c. (Gütige Mitteilung von Herrn Professor Dr. E. Tatarinoff in Solothurn).

⁴⁾ An der Hausthüre ist die Jahreszahl 1683 angebracht; ältere Wappensteinen (1620 und 1665) sind offenbar dahin transponiert worden.

wohl mehrere Jahre verzögert haben. Während manche Gemächer mit Pracht, namentlich auch mit Gobelins ausgestattet wurden, sodaß man das Schloß vielfach als Sehenswürdigkeit rühmte,¹⁾ so blieben andere Räume stets unvollendet, wie denn überhaupt das Untere Schloß, besonders in späteren Zeiten, eigentlich wenig bewohnt und mehr nur zu Repräsentationszwecken benutzt worden zu sein scheint. Zumal im Winter, wo die hohen Zimmer mit den immensen Fenstern nur schwer zu erwärmen waren, mochte das nur wenige Schritte entfernte ältere Stammhaus entschieden vorzuziehen sein.

Ungefähr zur selben Zeit wie das Untere (jedenfalls vor 1690) dürfte auch das zwar bescheidenere aber gemütlichere Obere Schloß erbaut worden sein. Erbauer desselben war wohl ohne Zweifel Rudolfs jüngerer Bruder Johannes oder des letzteren ältester (1694, 5. Febr. zu Zizers †) Sohn Baron Simon. Johannes, Landeshauptmann des Weltlins, 1694 (26. Aug.) von Kaiser Leopold I. mit allen seinen Nachkommen und unter Vermehrung des Wappens in den Reichsgrafenstand erhoben, hatte sich wohl in Folge seiner Heirat mit Constantia de Peraris (1646) aus alter reicher Familie, zu Tirano im Weltlin niedergelassen. Dasselbst erwarb er einen Palazzo Venosta, den er mit seinen Söhnen zu einem der schönsten und umfangreichsten Paläste des Weltlins ausbaute, und der mit den dazu gehörigen Gütern heute noch ein besonderes Fideicommis bildet.²⁾

Das Verhältniß zwischen den beiden Zweigen war trotz der Verschiedenheit ihrer politischen Stellung im Ganzen ein gut freund- und verwandschaftliches. Die vom Untern Schlosse waren durchgängig französisch, die vom Obern mit einigen Ausnahmen kaiserlich gesinnt. Zeitweise allerdings trat dieser Gegensatz drastisch genug zu Tage, wie z. B. im Jahre 1729, wo in Bünden die Wogen der Parteikämpfe wieder einmal besonders hoch gingen. Als Graf Rudolf von Salis-Zizers, (Enkel des Grafen Johannes), einer der Abgeordneten der Bünde zur Erneuerung des Mailänder-Traktats (1725), sich zur Landsgemeinde begab, umringte ihn ein tobender Volkshaufen

¹⁾ J. A. Sprecher, Geschichte der Republik der drei Bünde, B. II. Chur 1875 S. 27. H. L. Lehmann, die Republik Graubünden, Magdeburg 1797.

²⁾ Schon seit 1637 hatte die Familie sowohl im Weltlin als in der Grafschaft Chiavenna zahlreiche Güter (besonders Weinberge), Lehnten und andere Einkünfte vom Bisthum Como zu Lehen getragen. E. Raccolta di Strumenti di Chiavenna (Copialbuch I im Salis'schen Verbands-Archiv zu Chur) No. 116. Von der großen Confiscation der Bündner Privat-Güter auf Weltliner-Boden (1797) blieben daher die Salis zu Tirano, weil dasselbst schon so lange angeessen und naturalisiert, unbekämpft; doch mußten sie, bis das Land unter österreichische Herrschaft kam, auf ihre Titel und Privilegien Verzicht leisten.

aus dem Hochgerichte der vier Dörfer, der ihn einen Landesverräther schalt und mit Thätlichkeiten bedrohte, bis ihn seine Parteigenossen aus seiner bedrohlichen Lage befreiten. Es war die Witwe des Brigadier Johannes vom Untern Schlosse, eine geborene von Mont-Leuenberg, welche, um ihr Mütchen zu kühlen, in alle Gemeinden des Hochgerichtes viele Säume Wein hatte führen lassen und sowohl im Untern Schlosse als in den Wirtshäusern offene Tafel gehalten und dabei nach Kräften gegen die kaiserliche Partei und indirekt gegen den Herrn Bitter geheizt hatte.¹⁾ (Fortsetzung folgt.)

Die Witterung in Graubünden im Frühling 1902.

(Mitteilung der Meteorologischen Zentralanstalt.)

Die milde, meist trübe und regnerische Witterung Ende Februar setzte sich auch in den März fort, bedingt durch eine flache Depression im westlichen Europa. Mit Ausnahme des nordöstlichen Teiles vom Kanton Graubünden fiel am 1. auf sämtlichen bündnerischen Stationen Regen und in hohen Lagen Schnee: in Arosa 7, Sils-Maria 15, Bernhardin 32, Bevers 7, St. Moritz 8, Sta. Maria 15 cm, bei Braggio Schnee bis 1800 m über dem Meer. Eine langsam sich von Norden nach Süden bewegende Hochdruckzone bewirkte Aufheiterung am Nachmittage des 2. und alle Stationen notierten vom 3. bis zum 7. trockenes, heiteres Wetter mit verhältnismäßig hohen Mittags-temperaturen und kühlenden Nächten. Unter dem Einfluß einer flachen von Norden kommenden Depression trat am 8. Regen ein mit darauffolgender Winterkälte. Die tiefsten Minimaltemperaturen dieses Monats betrugen am 6. in Maloja -18.5° , am 11. in Arosa -14.0° , Davos -20.1° , Bevers -24.7° , St. Moritz -16.4° , Sils-Maria -18.5° und am 13. in Castasegna -0.8° . Am 10. bildeten sämtliche über 700 m liegenden Gegenden eine Winterlandschaft. Mit dem Auftreten einer von Nordwest nach Nordost sich bewegenden Depression trat Trübung und Schneefall ein. Am 15.—17. fielen in Andeer 9, Flims 33, Glanz 15, Mühlen 10, Zulier 15, Arosa 37, Bevers 7, Sils-Maria 33 cm Schnee. Letztere Station hatte am 20. eine Gesamtschneedecke von 120 cm. In Sta. Maria hatte sich dieselbe vom

¹⁾ S. A. v. Sprecher, Geschichte der drei Bünde Bd. I. S. 255. Daß diesem seindseligen Auftreten der Frau Brigadier Prozeßstreitigkeiten zu Grunde gelegen hätten, wie Sprecher angibt, beruht wohl auf einer Verwechslung mit andern Prozeßten, auf die wir noch zu sprechen kommen.